

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Beiträge zur Kunde der Vorzeit des Oberamtsbezirks Neckarsulm und Umgegend.

Mitgetheilt von Oberamtsrichter Ganzhorn in Neckarsulm.

Auch aus dem verflossenen Jahre reihen sich wieder archäologische Forschungen und Funde an die in den früheren Jahreshäften verzeichneten an:

1. Markung Degmarn.

Schon bei Umgrabung des auf der Markung Dedheim und zwar auf dem rechten Kocherufer gelegenen germanischen Grabhügels (Jahreshft v. 1866. S. 356.) wurde in Erfahrung gebracht, daß auf dem gegenüber liegenden linken Kocherufer auf den Feldern sich früher beim Pflügen auch schon Spuren von Gefäßen und dergleichen vorgefunden haben. Indes hat sich mir eine sichere Bestätigung gezeigt. Westlich von Degmarn nämlich liegt der dieser Gemeinde zugehörige Plattenwald und zieht sich in einiger Entfernung von seinem westlichen Ende die Gränze der Markung Dedheim an. Nur eine kleine Strecke von Waldtrauf entfernt, sind in dem Walde (Parc. No. 1,562 b u. c) zwei germanische Grabhügel unschwer zu erkennen; sie liegen nur eine kleine Strecke von einander entfernt, haben beide eine ziemliche Höhe und einen beträchtlichen Umfang.

Da auch jetzt wieder bestätigt wird, daß auf den anstoßenden Eichäckern früher schon Gefäßstücke und dergl. gefunden worden seyen, so läßt sich annehmen, daß hier ehemals eine ganze Gruppe solcher Grabhügel gewesen ist, welche meist durch die fortschreitende Cultur geebnet worden sind.

2. Im Jahresheste von 1863. S. 294. sind mehrere im Walde hinter der Saline Friedrichshall gelegene germanische Grabhügel erwähnt. Da der Wald indeß gelichtet worden ist, so läßt sich eine größere Gruppe solcher Hügel leicht überschauen.

3. Nur eine kleine Strecke von dort zieht die oft erwähnte hohe Straße vorbei, die von Jagstfeld (Wimpfen) her und bis zum Vallum romanum bei Jagsthausen auf der Wasserscheide zwischen Kocher und Jagst hin führt.

Noch auf der Markung Jagstfeld lenkt von der hohen Straße ein Weg nach Hagenbach ab, der ohne Zweifel zu den römischen Niederlassungen im Nutzenloch (Jahreshest v. 1865, S. 112) und im Mäurich (Jahreshest v. 1863, S. 294) geführt hat.

Gerade, wo der Weg nach Hagenbach von der hohen Straße ablenkt, eine kurze Strecke nordwestlich von der letzteren, sind in den Feldern Spuren einer römischen Niederlassung oder Nation zu erkennen, welche vielleicht gerade wegen der Wegscheidung gegründet worden ist.

Funde: Mauerwerk, römische Ziegel, Stücke von großen Amphoren und kleineren Gefäßen.

Eine unterirdische Oeffnung sey früher zu Tage getreten, welche aber jetzt ganz verschüttet ist.

4. Markung Reichertshausen.

Die schon im Jahreshest von 1863, S. 295 erwähnte Römerstraße, die von Neudenu gegen Waldmühlbach hinzieht, berührt auf der Höhe eine vom Wald umgürtete große Strecke ausgerodeten Landes.

Es ist dies die Parcellen Lichten- oder Leichtenweiler, welche wohl unter die abgegangenen Orte gezählt werden muß, wenn auch die Forschungen darüber noch kein weiteres Licht verbreitet haben, als daß in der Gegend verschiedene Lehenhöfe bestanden haben.

Leichtenweiler gehört zur Markung Reichertshausen. Am östlichen Ende von Leichtenweiler springt in das Sülzthälchen ein waldiger Bergvorsprung steil ab, welcher der Schloßbuckel heißt und sich in der That auch vermöge der Lage trefflich zur Erbauung einer Burg eignete. Schatzgräber haben dem Alterthumsforscher hier schon als Pioniere vorgearbeitet, sie glaubten schon bis zu dem erwünschten Rüstloche angekommen zu seyn und den Schatz heben zu können; allein der Traum zerrann und außer einem derben Volkswitz, der darüber besteht, blieb nichts weiter zurück, als die Anbohrung des nackten Gesteins.

Zweimalige Nachgrabungen haben mir Nichts weiter gefördert, als Gerölle und Steine, die theilweise zugerichtet erscheinen.

Am Fuß des Schloßbuckels entspringt eine sehr reiche frische Quelle, welche gleich bald zu einem kleinen Bache anschwillt und deren Vorhandensein für den Schloßbuckel jedenfalls von großem Werthe gewesen seyn mußte.

In östlicher Richtung, von Siegelbach her, führen in der Nähe alte Wege bis ins Sülzthal herab. Von dem silberhellen Bache durchrieselt ist das Sülzthälchen, wenn es in seiner stillen Abgeschlossenheit im Frühlingschmucke prangt, wohl eines Besuches werth. Aus dem üppigen Wiesenthale steigen die Laubwälder mit ihrem saftigen Grün steil an und ein würziger Duft zieht über die Höhe, wo Nadelhölzer in glücklicher Mischung mit dem Laubholz dem Bilde ein frisches Leben verleihen.

Erwähnung verdient schließlich, daß ein Gewand von Reichertshausen *Maurach* heißt; welche Bezeichnung möglicherweise mit der römischen Niederlassung, die sich bei dem nahen Neuhoß befindet, (Jahresheft v. 1865, S. 112 u. 1863, S. 296) im Zusammenhange steht. Bei dem Neuhoß traf mit der Assumstadter Römerstraße jedenfalls auch eine Straße zusammen, die bei Krefsbach von der hohen Straße abzweigte und nach Siglingen und Reichertshausen führte.

5. Das Dorf Siglingen war in alten Zeiten durch einen Wall und Graben geschützt. Spuren dieser Umgürtung zeigen sich namentlich noch auf der Ost- und Westseite des Dorfs (Garten des Weinproduzenten Gräßle). Die Gräben mündeten gegen die Jagst aus. Auf der Südseite des Dorfs befand sich, worauf die noch heut zu Tag fort bestehenden Bezeichnungen hinweisen, ein

Thor. Die Umwallung ist sehr alt und längst im Abgang, was schon daraus hervorgeht, daß die Anlage der Kirche dieselbe schneidet.

6. Markung Roigheim.

In nördlicher Richtung von Roigheim liegt der von Osten nach Westen ziehende Eldengrund, ein fruchtbares Ackerfeld, durch welches ein reichlicher frischer Brunnen, der Eldengrundbrunnen fließt, der unmittelbar oben gegen den Wald hin entspringt. Nördlich ist der Eldengrund umgürtet von dem nicht steil aufsteigenden Weidachwald, der Gemeinde Roigheim gehörig; südlich steigt der Steinig an, eine Anhöhe mit dem Gemeindewald Steinig.

In dem Weidach, auf der Höhe ist ein Erdwall sichtbar, der sich gleich laufend mit dem Thalgrunde von Ost nach West auf eine lange Strecke im Walde in gerader Richtung hinzieht. An einer Stelle bricht er etwas ab und läuft etwas tiefer fort.

In dem gegenüber liegenden Steinig ist gleichfalls ein ähnlicher Erdwall erkennbar, der gegen Norden abfällt, übrigens nicht so lange ist; über diesem Wall und gleich laufend ist auf der Höhe ein zweiter und gar dritter erkennbar. Es springt gleich in die Augen, daß diese Wälle künstliche sind; welcher Zweck, welche Bedeutung ihnen zuzuschreiben ist, ist vorläufig ein Räthsel. Es läßt sich nur vermuthen, daß vielleicht der Namen eines in der Nähe befindlichen Feldes: Kastenbach (castrum) hieher Bezug hätte. Zu bemerken ist auch noch, daß gegenüber der Ausmündung des Eldengrundes in die Seckach sich im sogenannten Mittig eine römische Niederlassung befindet, die im Jahrbeste von 1863, S. 296 beschrieben ist; und weiter, daß in westlicher Richtung von diesen Wällen stark eine Viertelstunde davon entfernt, die im Jahrbeste 1863, S. 296. 7, beschriebene Römerstraße gegen Norden hin über die Höhe und namentlich an der abgegangenen Ziegelei oberhalb Mittelschefflenz vorbei zieht.

7. Mit dem Scheuerberg als dem äußersten westlichen Vorsprung beginnend zieht sich gegen Osten ein Bergzug, welcher sich im Osten an die Löwensteiner Berge anschließt und an dessen Fuß südlich die Ortschaften Erlengbach, Gellmersbach, Eberstadt und nördlich Dahensfeld, Cleversulzbach liegen. Diese Bergkette verdient

eine genauere Erforschung, welchem Zwecke nachstehende Beiträge dienen mögen.

Während dieselbe jetzt mit Wäldern überdeckt ist, war sie in früheren Zeiten der Cultur mehr erschlossen.

Auf der Höhe des Bergs zog eine sehr belebte Straße hin, welche heut zu Tag noch streckenweise das Pflaster zeigt, aber jetzt nur in einzelnen Theilen als Holzabführung benützt wird: Es ist dies der sogenannte Salzweg.

Die Straße vermittelte die Verbindung vom Scheuerberg und der Kochergegend (namentlich Dedheim) her gegen die Löwensteiner Berge; nach Ueberschreitung eines steilen Abhangs (Kirschenbacher Staige) führt sie über die Höhe hin bis zu dem sogenannten steinernen Tisch oberhalb Hölzern und es ist dort noch eine Abzweigung gegen Neudeck hinab.

Unweit der Kirschenbacher Staige ist der höchste Punkt der Wachholder-Rain (Ableitung vielleicht von Wachhalten).

An der Stelle, wo mit dem Salzweg ein Weg südlich von Erlenbach und Gellmersbach und nördlich von Dahensfeld herkommend zusammentrifft, am Zusammenstoß der Markungen Lenach, Buchhorn und Dahensfeld stand vor Alters ein Hof, der Pfizhof — nicht zu verwechseln mit dem Pfizhof bei Jagsthausen. — Derselbe ist in den Waidebriefen vielfach genannt. In dem Neuenstadter Statutenbuch ist bei einem Kauf v. 23. Januar 1584 noch ein Leonhart Bort, Bauer auf dem Pfizhof, genannt, der Hof ist also wohl erst später verlassen oder zerstört worden. Im Dickicht des Waldes nahe an der Gränze der Markung Dahensfeld ist noch eine muldenartige Vertiefung sichtbar, welche noch jetzt den Namen Pfizkeller führt und zu der Annahme berechtigt, daß hier der Hof gestanden ist. Der nahe gelegene Waldtheil: Kelleracker deutet entschieden auch auf frühere Cultur und er soll in alten Urkunden für den Fall des Wiederausrodens dieses Waldtheils der Pfarrei Dahensfeld das Zehentrecht vorbehalten worden seyn,

Schreitet man von der Stelle des Pfizhofs auf der Höhe nordwärts durch den Wald vor, so gelangt man auf den Hüllberg, auch Hüttberg geheißen. Hüllberg, Helberg (Hel in der altdeutschen Mythologie die Feindin der Asen, Göttin der Finsterniß) ist an sich schon eine sehr beachtenswerthe Bezeichnung. Es dehnt sich der Wald auf der ganz eben auslaufenden Höhe aus, bis dahin,

wo der Berg in schöner Abrundung gegen Norden, Osten und Westen abfällt, an welchem Abfall die Weinberge von Dahenfeld (im Schauberg benannt) beginnen. Nördlich am Fuß des Bergs liegt in der Tiefe das Dorf Dahenfeld.

Der äußerste Vorsprung des Höllbergs gewährt eine überraschend schöne ausgedehnte Aussicht auf die Gelände nach den drei Richtungen hin und ist wohl eines Besuches werth. Jedenfalls eignete sich der äußerste Vorsprung des Berges trefflich als Observationspunkt. Letzterer Vorsprung bildet die Parcellen Nr. 1821. Die Vermuthung lag nahe, daß sich hier vielleicht Spuren der ehemaligen im 14. Jahrhundert abgegangenen Burg der Edlen von Dahenfeld oder Dahenwelt (vergleiche Zeitschrift Jahrgang 1863 S. 271) vorfinden lassen werden.

Der Erfund zeigt aber, daß hier wohl nicht die Burg gestanden ist, daß es sich aber um eine Station älteren Ursprungs handelt. Der halbkreisförmige äußerste Vorsprung des Berges ist nämlich durch einen von West nach Ost in ziemlich gerader Linie laufenden alten Graben, hinter welchem sich ein Erdwall erhebt, gegen die Bergebene hin abgeschnitten oder abgegränzt.

Während der Graben etwa in einer Länge von 210 Schritten die Bergspitze abschneidet, beträgt die Entfernung vom äußersten Punkt der letzteren bis zum Wall und Graben nur 75 Schritte.

So ziemlich in der Mitte der ganzen Länge des Grabens befindet sich ein alter Ausgang über denselben auf die Bergebene hinaus. Mit den beiden Ausgangspunkten des Grabens ist dieser noch nicht abgeschlossen, vielmehr geht derselbe noch eine Strecke am Abhang abwärts, offenbar um die Befestigung noch besser abzuschließen.

Grundmauern oder ähnliche Spuren lassen sich auf dem durch Graben und Wall halbkreisförmig abgeschnittenen Theile der Bergspitze nicht vorfinden; es muß deßhalb und weil der Platz nach dieser seiner Gestalt sich nicht wohl zu einer Burg eignete, die Annahme, die Burg möchte hier gestanden sein, verlassen werden; vielmehr bietet der Platz mit Wall und Graben eher das Bild einer römischen Befestigung, eines römischen Observationspunktes in der Weise, wie sich solche am Altbuch mehrfach finden. Die Burg Dahenfeld stand wohl auf der das Dorf überragenden Höhe, wo jetzt die Kirche steht.

Leichtenweiler gehört zur Markung Reichertshausen. Am östlichen Ende von Leichtenweiler springt in das Sülzthälchen ein waldiger Bergvorsprung steil ab, welcher der Schloßbuckel heißt und sich in der That auch vermöge der Lage trefflich zur Erbauung einer Burg eignete. Schatzgräber haben dem Alterthumsforscher hier schon als Pioniere vorgearbeitet, sie glaubten schon bis zu dem erwünschten Rüstloche angekommen zu seyn und den Schatz heben zu können; allein der Traum zerrann und außer einem derben Volkswitz, der darüber besteht, blieb nichts weiter zurück, als die Anbohrung des nackten Gesteins.

Zweimalige Nachgrabungen haben mir Nichts weiter gefördert, als Gerölle und Steine, die theilweise zugerichtet erscheinen.

Am Fuß des Schloßbuckels entspringt eine sehr reiche frische Quelle, welche gleich bald zu einem kleinen Bache anschwillt und deren Vorhandensein für den Schloßbuckel jedenfalls von großem Werthe gewesen seyn mußte.

In östlicher Richtung, von Siegelbach her, führen in der Nähe alte Wege bis ins Sülzthal herab. Von dem silberhellen Bache durchrieselt ist das Sülzthälchen, wenn es in seiner stillen Abgeschlossenheit im Frühlings Schmucke prangt, wohl eines Besuches werth. Aus dem üppigen Wiesenthale steigen die Laubwälder mit ihrem saftigen Grün steil an und ein würziger Duft zieht über die Höhe, wo Nadelhölzer in glücklicher Mischung mit dem Laubholz dem Bilde ein frisches Leben verleihen.

Erwähnung verdient schließlich, daß ein Gewand von Reichertshausen *Maurach* heißt; welche Bezeichnung möglicherweise mit der römischen Niederlassung, die sich bei dem nahen Neuhof befindet, (Jahresheft v. 1865, S. 112 u. 1863, S. 296) im Zusammenhange steht. Bei dem Neuhof traf mit der Assumstadter Römerstraße jedenfalls auch eine Straße zusammen, die bei Kreßbach von der hohen Straße abzweigte und nach Siglingen und Reichertshausen führte.

5. Das Dorf Siglingen war in alten Zeiten durch einen Wall und Graben geschützt. Spuren dieser Umgürtung zeigen sich namentlich noch auf der Ost- und Westseite des Dorfs (Garten des Weinproduzenten Gräßle). Die Gräben mündeten gegen die Jagst aus. Auf der Südseite des Dorfs befand sich, worauf die noch heut zu Tag fort bestehenden Bezeichnungen hinweisen, ein

Thor. Die Umwallung ist sehr alt und längst im Abgang, was schon daraus hervorgeht, daß die Anlage der Kirche dieselbe schneidet.

6. Markung Roigheim.

In nördlicher Richtung von Roigheim liegt der von Osten nach Westen ziehende Eldengrund, ein fruchtbares Ackerfeld, durch welches ein reichlicher frischer Brunnen, der Eldengrundbrunnen fließt, der unmittelbar oben gegen den Wald hin entspringt. Nördlich ist der Eldengrund umgürtet von dem nicht steil aufsteigenden Weidachwald, der Gemeinde Roigheim gehörig; südlich steigt der Steinig an, eine Anhöhe mit dem Gemeindewald Steinig.

In dem Weidach, auf der Höhe ist ein Erdwall sichtbar, der sich gleich laufend mit dem Thalgrunde von Ost nach West auf eine lange Strecke im Walde in gerader Richtung hinzieht. An einer Stelle bricht er etwas ab und läuft etwas tiefer fort.

In dem gegenüber liegenden Steinig ist gleichfalls ein ähnlicher Erdwall erkennbar, der gegen Norden abfällt, übrigens nicht so lange ist; über diesem Wall und gleich laufend ist auf der Höhe ein zweiter und gar dritter erkennbar. Es springt gleich in die Augen, daß diese Wälle künstliche sind; welcher Zweck, welche Bedeutung ihnen zuzuschreiben ist, ist vorläufig ein Räthsel. Es läßt sich nur vermuthen, daß vielleicht der Namen eines in der Nähe befindlichen Feldes: Kastenbach (castrum) hieher Bezug hätte. Zu bemerken ist auch noch, daß gegenüber der Ausmündung des Eldengrundes in die Seckach sich im sogenannten Mittig eine römische Niederlassung befindet, die im Jahrbeste von 1863, S. 296 beschrieben ist; und weiter, daß in westlicher Richtung von diesen Wällen stark eine Viertelstunde davon entfernt, die im Jahrbeste 1863, S. 296. 7, beschriebene Römerstraße gegen Norden hin über die Höhe und namentlich an der abgegangenen Ziegelei oberhalb Mittelschefflenz vorbei zieht.

7. Mit dem Scheuerberg als dem äußersten westlichen Vorsprung beginnend zieht sich gegen Osten ein Bergzug, welcher sich im Osten an die Löwensteiner Berge anschließt und an dessen Fuß südlich die Ortschaften Erlenbach, Gellmersbach, Eberstadt und nördlich Dahensfeld, Cleversulzbach liegen. Diese Bergkette verdient

eine genauere Erforschung, welchem Zwecke nachstehende Beiträge dienen mögen.

Während dieselbe jetzt mit Wäldern überdeckt ist, war sie in früheren Zeiten der Cultur mehr erschlossen.

Auf der Höhe des Bergs zog eine sehr belebte Straße hin, welche heut zu Tag noch streckenweise das Pflaster zeigt, aber jetzt nur in einzelnen Theilen als Holzabführung benützt wird: Es ist dies der sogenannte Salzweg.

Die Straße vermittelte die Verbindung vom Scheuerberg und der Kochergegend (namentlich Dedheim) her gegen die Löwensteiner Berge; nach Ueberschreitung eines steilen Abhangs (Kirschenbacher Staige) führt sie über die Höhe hin bis zu dem sogenannten steinernen Tisch oberhalb Hölzern und es ist dort noch eine Abzweigung gegen Neudeck hinab.

Unweit der Kirschenbacher Staige ist der höchste Punkt der Wachholder-Rain (Ableitung vielleicht von Wachhalten).

An der Stelle, wo mit dem Salzweg ein Weg südlich von Erlenbach und Gellmersbach und nördlich von Dahensfeld herkommend zusammentrifft, am Zusammenstoß der Markungen Lenach, Buchhorn und Dahensfeld stand vor Alters ein Hof, der Pfizhof — nicht zu verwechseln mit dem Pfizhof bei Jagsthausen. — Derselbe ist in den Waidebriefen vielfach genannt. In dem Neuenstadter Statutenbuch ist bei einem Kauf v. 23. Januar 1584 noch ein Leonhart Bort, Bauer auf dem Pfizhof, genannt, der Hof ist also wohl erst später verlassen oder zerstört worden. Im Dickicht des Waldes nahe an der Gränze der Markung Dahensfeld ist noch eine muldenartige Vertiefung sichtbar, welche noch jetzt den Namen Pfizkeller führt und zu der Annahme berechtigt, daß hier der Hof gestanden ist. Der nahe gelegene Waldtheil: Kelleracker deutet entschieden auch auf frühere Cultur und er soll in alten Urkunden für den Fall des Wiederausrodens dieses Waldtheils der Pfarrei Dahensfeld das Zehentrecht vorbehalten worden seyn,

Schreitet man von der Stelle des Pfizhofs auf der Höhe nordwärts durch den Wald vor, so gelangt man auf den Höllberg, auch Hüttberg geheißen. Höllberg, Helberg (Hel in der altdeutschen Mythologie die Feindin der Asen, Göttin der Finsterniß) ist an sich schon eine sehr beachtenswerthe Bezeichnung. Es dehnt sich der Wald auf der ganz eben auslaufenden Höhe aus, bis dahin,

wo der Berg in schöner Abrundung gegen Norden, Osten und Westen abfällt, an welchem Abfall die Weinberge von Dahenfeld (im Schauberg benannt) beginnen. Nördlich am Fuß des Bergs liegt in der Tiefe das Dorf Dahenfeld.

Der äußerste Vorsprung des Höllbergs gewährt eine überraschend schöne ausgedehnte Aussicht auf die Gelände nach den drei Richtungen hin und ist wohl eines Besuches werth. Jedenfalls eignete sich der äußerste Vorsprung des Berges trefflich als Observationspunkt. Letzterer Vorsprung bildet die Parcellen Nr. 1821. Die Vermuthung lag nahe, daß sich hier vielleicht Spuren der ehemaligen im 14. Jahrhundert abgegangenen Burg der Edlen von Dahenfeld oder Dahenvelt (vergleiche Zeitschrift Jahrgang 1863 S. 271) vorfinden lassen werden.

Der Erfund zeigt aber, daß hier wohl nicht die Burg gestanden ist, daß es sich aber um eine Station älteren Ursprungs handelt. Der halbkreisförmige äußerste Vorsprung des Berges ist nämlich durch einen von West nach Ost in ziemlich gerader Linie laufenden alten Graben, hinter welchem sich ein Erdwall erhebt, gegen die Bergebene hin abgeschnitten oder abgegränzt.

Während der Graben etwa in einer Länge von 210 Schritten die Bergspitze abschneidet, beträgt die Entfernung vom äußersten Punkt der letzteren bis zum Wall und Graben nur 75 Schritte.

So ziemlich in der Mitte der ganzen Länge des Grabens befindet sich ein alter Ausgang über denselben auf die Bergebene hinaus. Mit den beiden Ausgangspunkten des Grabens ist dieser noch nicht abgeschlossen, vielmehr geht derselbe noch eine Strecke am Abhang abwärts, offenbar um die Befestigung noch besser abzuschließen.

Grundmauern oder ähnliche Spuren lassen sich auf dem durch Graben und Wall halbkreisförmig abgeschnittenen Theile der Bergspitze nicht vorfinden; es muß deshalb und weil der Platz nach dieser seiner Gestalt sich nicht wohl zu einer Burg eignete, die Annahme, die Burg möchte hier gestanden sein, verlassen werden; vielmehr bietet der Platz mit Wall und Graben eher das Bild einer römischen Befestigung, eines römischen Observationspunktes in der Weise, wie sich solche am Altbuch mehrfach finden. Die Burg Dahenfeld stand wohl auf der das Dorf überragenden Höhe, wo jetzt die Kirche steht.

In östlicher Richtung vom Höllberg ist eine Waldschlucht; die sogenannte Bergebene (Markung Neuenstadt) fällt dort mit einem Felsenzuge steil in das Thal abwärts.

Unter diesen Felsen, auf der halben Höhe des Berges ist ein hoher Erdwall, der sich in ziemlicher Länge parallel mit dem Felsen am Abhang hinzieht und nach kurzer Unterbrechung wieder beginnt und in gleicher Richtung weiter läuft. Die Entstehung, der Zweck dieses Walls konnte nicht erforscht werden.

Beachtenswerth aber ist noch folgendes:

Nicht weit vom oberen Anfang des Erdwalls entspringt etwas unterhalb der Höhe des Berges im Walde eine reichliche, frische Quelle, der Heiligenbrunnen genannt.

In den im Neuenstadter Statutenbuch beschriebenen Waldumgängen und Markungsgränzbeschreibungen vom 16. Jahrhundert ist dieser Brunnen vielfach genannt und ein Waldtheil hieß nach demselben auch: beim Heiligenbrunnen. Vielleicht, daß dieses Wasser vom Pfizhof aus benützt worden ist. Weiter rückwärts in der Schlucht, mehr gegen den Höllberg, entspringt am Berg-Abhang im Walde eine andere Quelle, das Hexenbrünnelein genannt.

Zugleich in Verbindung mit dem Namen Höllberg und mit der Bezeichnung eines anstoßenden Waldtheils: zum Einsiedel — dürfte die Vermuthung nicht ungegründet seyn, daß die Namen Heiligenbrunnen und Hexenbrünnelein in die Zeit der Ausbreitung des Christenthums zurückzuführen sind, und daß sie den Widerstreit darstellen, den das letztere bis zu seinem glorreichen Siege durch das Heidenthum erleiden mußte; ähnlich wie die Namen: Herrgotts- und Teufelskanzeln bei Baden.

8. Markung von Möckmühl.

Nordwestlich von der Stadt, über dem rechten Ufer der Seefach, unweit der nach Bittelbronn führenden Straße liegt auf der Höhe die Alte Burg. Der Bergvorsprung, dessen westliche, nördliche und östliche Seiten Abhänge bilden, ist durch einen Graben gegen Süden vom Berge abgetrennt.

Spuren der Burg, Mauern zc. sind gegenwärtig nur wenig mehr erkenntlich; es ließen sich aber bis in die neueste Zeit noch große Ziegel vorfinden. Es soll vor einiger Zeit beim Pflügen der Boden eingebrochen seyn und sollen noch Reste eines Gewölbes

sichtbar gewesen seyn. Ob die Befestigung in die Römerzeit zurückreicht oder in späterer Zeit gegründet worden ist, muß bis zu näherer Erforschung und Nachgrabung dahin gestellt bleiben: jedenfalls ist die Burg sehr alt und muß sie schon zur Zeit der Erbauung der über der Stadt Möckmühl sich stolz erhebenden Gözenburg, welche Göz von Berlichingen zu vertheidigen suchte, abgegangen gewesen seyn, da, so viel bekannt, aus dem Mittelalter nirgends des Bestehens der Altenburg Erwähnung gethan ist.

Am Fuße der Altenburg im Thale liegt die noch heute so benannte *Altenstadt*, früher eine Niederlassung, längst aber abgegangen. Mauerreste in den Feldern bezeichnen noch die Stätte.

9. Im *Hardthäuser Wald*, südlich von der im Jahresheft Jahrgang 1865, S. 116. 11, erstangeführten römischen Niederlassung im Breitsfeld ist der Wald *Höllberg*, welcher sich dieser Niederlassung gegenüber und gegen den langen Grund (nördlich und westlich) schön abrundet. Bemerkenswerth sind *Erdbwälle*, welche, so ziemlich auf der Höhe sich gegen Nordwesten und Süden um den Berg herumziehen.

Eine frische, reichliche Quelle entspringt auf der Höhe und rieselt gegen den langen Grund hinab.

10. Zwar schon außerhalb der Bezirksgränze, doch derselben ziemlich nahe, liegt der zum badischen Amte Mosbach gehörige *Stockbrunnerehof*. Nordöstlich von demselben, in der Richtung gegen das Thal, ist eine römische Niederlassung zu suchen, es haben sich dort römische Ziegel zc. in reichlicher Menge vorgefunden.

11. Zu den Jahresheften v. 1867, S. 546. v. 1865, S. 117 ist endlich noch zu bemerken, daß beim Abheben des Bodens bei dem *Neckarsulmer Bahnhof* noch ein *germanisches Grab* vorgefunden worden ist.

Funde: rohe thönerne Gefäßstücke, ferner thönerne Spinnwirtel, was darauf hindeuten möchte, daß es das Grab einer Frau war.